

Schloß Bredow.

Kriminalroman von R. v. Schlieben-Neustrow.
(18. Fortsetzung) (Nachdruck verb.)

„Sein Jörn legte sich rasch und er gibt mir das Geld. Da nun aber die Einnahmen des Hauses von uns gerade aufgebraucht werden und dieses keinesfalls mit Schulden belastet werden soll, so will mein Vater sich seines einverleibten Vermögens, der Jagd, durch Verpachtung derselben berauben, bis jene dreitausend Taler abgedeckt sind.“

„Das darf keinesfalls geschehen.“

„Sehr schön. Aber wie es verbinden?“

„O, da müssen sich doch Mittel und Wege finden.“

„Gertrud und ich haben uns schon vergeblich den Kopf darüber zerbrochen.“

„Wie wäre es, wenn ich die Jagd pachete?“

„Sie? Eine Dame?“

„Warum nicht?“

„Es würde auffallen, den Verdacht meines Vaters wecken.“

„Aber ich gehe wirklich gern auf die Jagd. Und wenn ich Ihren Herrn Vater küsse, vorläufig jetzt, während meiner Trauerzeit, sie für mich zu beschließen, so wäre es die einfachste Lösung der Schwierigkeit.“

„Wieviehl. Ich muß einmal darüber nachdenken, wie sich die Sache arrangieren ließe, ohne daß Sie zu Schaden kämen. Es sind nämlich dem Vater fünfhundert Taler jährliche Pacht von einigen Herren aus Berlin abbeten worden.“

„Und er hat angenommen?“

„Noch nicht; sie wollen, wie er mir heute sagte, Anfang nächster Woche herüberkommen, um den Vertrag abzuschließen.“

„So biete ich ein paar Hundert Taler mehr.“

„Die Hauptfrage ist nur, wie wir das Geld aufbringen wollen, ohne daß er es merkt. Gertrud wollte schon ihr Sparkassenbuch hergeben, ihr Pferd, ihren Schmuck verkaufen.“

„Das gute Mädchen!“

„Ja, Herzengut ist sie in der Tat. Ich habe auch schon gefeuert deswegen an meinen Bruder Karl Wilhelm geschrieben, vielleicht weiß der Rat.“

„Aber dessen bedarf es ja doch gar nicht. Ich verfüge über etwa dreihundert Taler jährliche Einkünfte aus meinen Gütern, und da kommt es mir auf ein paar Tausend Taler natürlich nicht an.“

„Mein Fräulein —“

„O, über diesen törichten Stolz! Ich will Ihnen ja das Geld nur vorstrecken. Wäre es Ihnen denn so fürchterlich, mein Schuldner zu sein?“

„Sie sah ihm mit einem reizenden Lächeln voll in das Gesicht.“

„Es ist unmöglich!“

„Unmöglich? Warum?“

„Sie fragen gerade so wie Gertrud. Die Ehre verbietet es mir.“

„Sonderbar — sehr sonderbar!“

„Nun habe ich Sie verkehrt?“

„Ich kann es nicht leugnen.“

„Nichts lag mir fern als das.“

„Das hindert nicht, das es geschehen ist.“

„Aber ohne mein Verschulden.“

„Nein.“

„Kann ich denn die Gesetze der Ehre ändern? Ich habe sie nicht gemacht.“

„Jedermann trägt seine Ehre in der eigenen Brust.“

„Man muß aber auch die Ansichten der andern achten.“

„Nicht dann, wenn sie verkehrt sind.“

Er schwieg. „Lassen Sie mir Zeit zur Überlegung“, bat er nach einer Pause.

„Entweder — oder. Entweder Sie erfüllen meine Bitte, indem Sie Ihren törichtigen Eigensinn beiseite schieben, oder unsere Freundschaft ist aus, und das für immer.“

„Wie können Sie so schroff sein!“

„Sie zwingen mich dazu.“

„Ich kann mich nicht so rasch entscheiden.“

Sie zog ihren Arm aus dem seinen. „Entschuldigen Sie, wenn ich mich nach dem Schloß zurückbegebe“, sagte sie kalt.

„Wera!“

„Sie haben kein Recht zu dieser vertraulichen Anrede, Herr Leutnant!“

„Sie sind grausam.“

„Nur konsequent.“

„Warum wollen Sie mir nicht Zeit zur Überlegung gönnen?“

„Weil diese Forderung eine Beleidigung ist. Sie wollen meine so natürliche und gerechtfertigte Bitte nicht erfüllen, nicht einen so kleinen Dienst von mir annehmen — Sie stehen nur Ihrem Stolz zu Rate, glauben wohl gar nicht, daß ich auch den meinigen besitze — o, es ist empfindlich!“

Sie preßte ihr Taschentuch an die Augen — mehr bedurft es nicht, um den jungen Offizier seiner klaren Besinnung zu berauben.

„Ich will ja alles tun, was Sie verlangen!“ rief er stämmisch, „aber weinen Sie nicht, Wera, teuerste Wera!“

Sie sah ihn durch Tränen lächelnd an. „Ein Mann — ein Wort?“ fragte sie.

„Ein Mann — ein Wort!“

„Versöhnt reichte sie ihm die Hand, die er mit feurigen Küssen bedeckte. „Ei, ei“, scherzte sie, „wenn das Ihre Cousine sähe!“

„Was dann?“

„Sie könnte ja meinen, zwischen uns bestünde ein ganz anderes Verhältnis, als es tatsächlich der Fall ist.“

„Und wenn es so wäre?“ fragte er leidenschaftlich.

„Still! Vergessen Sie nicht, daß ich eben erst meinen Verlobten verloren habe.“

„Den Sie nicht geliebt.“

„Und wenn dies der Fall — ich schlage Sie mit Ihren eignen Waffen: man muß auch die Ansichten der andern achten.“

„Nicht, wenn sie verkehrt sind — sagten Sie.“

„Das sind Sie aber in diesem Falle nicht. — Seien Sie vernünftig, setzen Sie mich nicht einem falschen Urteil aus! Ich habe Ihnen dargelegt, wie ich mit meinem Verlobten stand; das war ein Akt des Vertrauens . . .“

„Der mich hoch beglückt.“

„Den ich aber unmöglich jedem andern gegenüber wiederholen kann. Also nochmals: Seien Sie vernünftig, Herr Leutnant!“

„Ja, wenn ich das könnte Ihnen gegenüber! Wenn ich wenigstens hoffen dürfte, daß . . .“

„Nun? Daß . . .“

„Daß in Zukunft . . .“

„Der weiß, was die Zukunft in Ihrem Schoße birgt! Aber die Hoffnung will ich Ihnen nicht nehmen, im Gegenteil.“

„Im Gegenteil? Darf ich dieses Wort so auffassen, wie ich es möchte?“

„Ich verpflichte mich zu nichts. Ob Ihre Hoffnung sich erfüllt, wird lediglich davon abhängen, wie Sie sich mir gegenüber benehmen. Meine Lage hier ist eine eigentümliche: ich bedarf vielleicht bald eines Mannes, auf den ich mich verlassen kann, komme, was da wolle.“

„Zweifeln Sie an meiner Ergebenheit?“

„Nein, jetzt nicht. Aber wird sie auch schwere Proben zu bestehen imstande sein?“

„Die schwersten.“

„Wir werden sehen. Halten Sie fest im Gedächtnis, Herr Leutnant, daß Sie nur dann auf . . . auf die Zukunft rechnen können, wenn Sie das halten, was Sie eben versprochen.“

„Ich werde es.“

„Auch dann, wenn der Schein gegen mich spricht?“

„Auch dann.“

„Hoffen wir es. Jetzt aber lassen Sie uns auf den Punkt kommen, der mir momentan am meisten am Herzen liegt. Ich bedarf einer Auskunft über jenen polnischen Offizier, jenen Rieszko, der die Papiere gefunden hat.“

„Was wollen Sie von ihm wissen?“

Ausnahme-Preise!

Nur gültig für
Sonnabend den 30. April u. Montag den 2. Mai.

Strohhüte.

- Hutfassons für Damen, modernste Formen und Gestalte, von 45 Pf. bis 185 Pf.
- Damenhüte, garniert, hochparade Neuheiten, von 125 Pf. bis 18.00 Pf.
- Herren-Strohhüte von 48 Pf. an.

Strohhüte.

- Hutfassons für Kinder, Strohgelicht, neueste Formen, von 35 Pf. bis 85 Pf.
- Kinderhüte, garniert, mit Samtband oder Blumen, von 48 Pf. bis 285 Pf.
- Knaben - Strohhüte von 38 Pf. an.

Damen-Blusen.

- Bulgaren-Blusen neueste Streifen oder große Punkte 120 Pf.
- Percal-Blusen in reizenden Streifen-Designs . . . 220 Pf.
- Weisse Batist-Blusen mit Stüpfen abgestreift 275 Pf.
- Zephir-Blusen, hochneue Karo, schide Fassons . . 350 Pf.
- Etamine-Blusen in Pompon- und Karo-Designs . . 420 Pf.
- Cloth-Blusen, Gelegenheitskauf, ganz abgefüllt, Wert bis 9.00 Pf., jetzt 575 Pf.

Damen-Kostüm-Röcke.

- Neueste Schnitte, reichlich weit und vollständig abgefüllt. Keine Fabrikarbeit, deshalb Garantie für guten Sitz und Arbeit.
- Kostümrock aus Robbenstoff, mit Stößborde, 295 Pf.
 - Kostümrock aus glatten Loden . 390 Pf.
 - Kostümrock aus schwarz. Cheviot 550 Pf.
 - Kostümrock aus Alpaka, mit Blendendefas 650 Pf.
 - Kostümrock aus schwarz-weiß-farbigem Wolstoff, 2 mal Blendendefas. 950 Pf.
 - Kostümrock aus schwarz. Cheviot, Sattel 3 mal mit Blendendefas. 10.50 Pf.

- Kinder-Kleider in reichlicher Ausfüh. u. Auswähl von 48 Pf. bis 11.00 Pf.
- Knaben-Anzüge in Cheviot und Buckskin von 375 Pf. bis 9.00 Pf.
- Kinder-Strümpfe in schwarz und hell gemustert von 18 Pf. bis 95 Pf.

Knaben-Wasch-Anzüge 155 Pf.

Knaben-Blusen waschsch 55 Pf.

Knaben-Hosen mit Leibchen 98 Pf.

Knaben- und Mädchen-Tellermützen 38 Pf.

Mädchen-Batist-Häubchen 54 Pf.

Knaben-Wasch-Hüte Säbwesten 80 Pf.

Knaben-Sweaters Sportmuster 65 Pf.

Mädchen-Schürzen weiß, Hänger, 68 Pf.

Friedrichstädter Warenhaus.

Gegenüber der Hauptmarkthalle. Wettinerstrasse 63. 1 Minute vom Bahnhof Wettinerstraße.

er
a. d. Carolabrücke.
Anzüge
von 45 Mk. an
zahlung 10 Mk.
Anzüge
von 55 Mk. an
zahlung 12 Mk.
Anzüge
nach Maß
bl. nach Vereinbarung
men-Kostüme
8 Mk. Anzahl. an
ke.
Mark
gkeit meiner billige
r. Offiziell ich a. Pro
mit
attung
Sorten
inkl. Porto
erhalte, versende
ohne Verdienst
chones Liederbuch
eknahme od. Um
Pokers, Zigaretten